

## Anmerkungen

- 1 Diese Materialien werden innerhalb der Vierten Abreilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) erstmalig veröffentlicht.
- 2 Diese Materialien wurden 1939 bzw. 1941 in der Erstausgabe von Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857-1858, S. 949-980, veröffentlicht.
- 3 Marx an Engels, 31. Mai 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 330.
- 4 Siehe Karl Marx: Grundrisse ... A. a. O., S. 855-867.
- 5 Siehe Marx an Engels, 21. Januar 1859. In: MEW, Bd. 29, S. 385; Marx an Engels, 21. Februar 1859. Ebenda, S. 399.
- 6 Siehe Marx an Engels, 10. März 1859. Ebenda, S. 409; Marx an Engels, 25. Mai 1859. Ebenda, S. 442.
- 7 Marx an Engels, 5. Oktober 1859. Ebenda, S. 491.
- 8 Marx an Ferdinand Lassalle, vom 2. Oktober 1859. Ebenda, S. 613.
- 9 Marx an Engels, nach dem 11. Januar 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 7.
- 10 Siehe Karl Marx: Grundrisse ... A. a. O., S. XIII und S. 950.
- 11 Marx an Engels, 10. Juni 1861. In: MEW, Bd. 30, S. 170.
- 12 Siehe Marx an Engels, 20. Juli 1861. Ebenda, S. 192.
- 13 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA), Abt. 2, Bd. 3, 1. Apparat S. 133 (Erläuterung zu 237.28 - 273.19).
- 14 Siehe Karl Marx: Grundrisse ... A. a. O., S. 211-217, S. 954 und S. 971.
- 15 Siehe ebenda, S. 193 ff., S. 702, S. 965 und S. 970.
- 16 Siehe ebenda, S. 965 und S. 973.
- 17 Siehe Karl Marx: Zur Kritik ... A. a. O., S. 285.

Inge Schliebe/Ludmilla Kalinina

## Rezensionen des Marx'schen Werkes "Zur Kritik der Politischen Oekonomie" aus dem Jahre 1859

Die Arbeit von Marx "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" gehört zu den klassischen Werken des Marxismus. Nach Abschluß der Arbeiten an dem ökonomischen Manuskript von 1857/1858, das die ursprüngliche Variante des "Kapitals" darstellt und unter dem Titel "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" bekannt geworden ist, begann Marx mit der Niederschrift seines Hauptwerkes für die Veröffentlichung, die in einzelnen Heften erfolgen sollte. Im Sommer 1859 erschien im Verlag von Franz Duncker in Berlin "Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Erstes Heft." Im Vorwort gibt Marx eine kurze treffende Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung. Das Werk enthält vor allem eine Analyse der Ware als Elementarform des Reichtums in der kapitalistischen Gesellschaft und als einfachste ökonomische Kategorie, in der die Widersprüche des Kapitalismus bereits alle im Keim enthalten sind. Es enthält weiter die Geldtheorie von Marx; vornehmlich aber die erstmalige Darlegung seiner Werttheorie, die den Ausgangspunkt und die Grundlage des von Marx geschaffenen Systems der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse bildet. Zudem finden sich in "Zur Kritik" noch drei Abschnitte zur Geschichte der Theorie.

Marx' Briefwechsel liefert reichliches Material darüber, welche wissenschaftliche und politische Bedeutung er selbst dieser Arbeit beimaß. In dem oft zitierten Brief an Joseph Weydemeyer vom 1. Februar 1859 schreibt er: "Ich hoffe, unsrer Partei einen wissenschaftlichen Sieg zu erringen."<sup>1</sup> Nicht weniger bekannt ist die Stelle aus Marx' Brief an Ferdinand Lassalle vom 12. November 1858, daß diese Schrift "zum erstenmal eine wichtige Ansicht der gesellschaftlichen Verhältnisse wissenschaftlich" vertritt<sup>2</sup>.

Marx rechnete damit, daß sein neues Herangehen an die Fragen der politischen Ökonomie vom Standpunkt des Proletariats, daß er allseitige, fundierte Charakter ihrer Betrachtung, die kritische Analyse der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Theorien von der Ware, vom Wert und vom Geld zweifellos einen Meinungsstreit in der Öffentlichkeit hervorrufen und gleichzeitig "eine Anzahl besserer Köpfe auf dasselbe Gebiet der Forschung"<sup>3</sup> hinlenken würden.

Diese Hoffnungen sollten sich in dem von Marx und Engels erwünschten Maße leider nicht erfüllen. Bis jetzt wurde angenommen, daß die Arbeit "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" keinerlei Echo in der Presse gefunden habe, ausgenommen die auf Bitte des Verfassers geschriebene Rezension von Friedrich Engels, von der zwei Abschnitte im August 1859 in der Londoner Zeitung "Das Volk" veröffentlicht wurden. Wir können heute fünf bis jetzt verschollene bzw. unbeachtet gebliebene Rezensionen des Werkes vorlegen, die dem Anschein nach auch Marx und Engels nicht kannten.

Am 2. Oktober 1859 schrieb Marx an Lassalle: "Ich bin in England jedenfalls besser Aufnahme sicher wie in Deutschland, wo, soviel ich weiß, bisher kein Hahn nach der Sache oder über die Sache gekräht hat."<sup>4</sup> Einen Moment später bemerkte Marx mit Bitterkeit: "Ich erwartete Angriffe oder Kritik, nur nicht gänzlich Ignorieren, das auch dem Absatz bedeutend schaden muß. Hatten die Leute doch bei verschiedenen Gelegenheiten so weidlich über meinen Kommunismus geschimpft, daß nun zu erwarten stand, sie würden über die theoretische Begründung desselben ihre Weisheit loslassen."<sup>5</sup> In einem Brief an Engels vom 23. oder 24. Dezember 1859 schreibt Jenny Marx, "daß die stillen, lang gehegten Hoffnungen auf Karls Buch alle zuschanden wurden durch die conspiracy de silence der Deutschen, die nur unterbrochen wurde durch ein paar elende belletristische Feuilletonartikel, die sich nur auf die Vorrede und nicht auf den Inhalt des Buches bezogen".<sup>6</sup> Jenny Marx dachte wahrscheinlich an die Rezensionen, die Lassalle einem Brief an Marx vom Oktober 1859 beilegte - "sehr anpreisende kurze Besprechungen" - , die jedoch bisher nicht aufgefunden werden konnten.<sup>7</sup> Aufgrund der genannten Briefstellen ging in die Literatur die These von der "Verschwörung des Schweigens" ein.

Die hier vorgestellten zeitgenössischen Rezensionen wurden auf verschiedenen Wegen gefunden:

Im Zusammenhang mit einer Arbeit über den Verleger von Marx' Schrift, Franz Duncker, konnten im "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel", Jahrgang 1859/1860, Hinweise der Expedition des Maßkatalogs auf vier Rezensionen ermittelt werden, sowie eine knappe Anzeige in der Augsburger "Allgemeinen Zeitung", Nr. 234 vom 22. August 1859.<sup>8</sup>

Während der Nachforschungen über die Verbreitung und Popularisierung der in der Schrift "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" dargelegten Gedanken war bei der Durchsicht der deutschen Presse des entsprechenden Zeitabschnitts (von Juni 1859 bis Juni 1860) in der Staatsbibliothek Berlin noch eine Rezension im "Bremer Handelsblatt", Nr. 427 vom 17. Dezember 1859, gefunden worden. Der Rezensent ist offenbar Victor Böhmert selbst, der Redakteur des "Bremer Handelsblattes" in den Jahren von 1857 bis 1860.

Seine Rezension ist vor allem das Zeugnis eines "Fachmannes" der offiziellen deutschen Nationalökonomie, der versuchte, den Inhalt der Marxschen Arbeit einzuschätzen. Böhmert unterstreicht den zweifellos originellen Charakter der Schrift "Zur Kritik der Politischen Ökonomie", die lediglich den Anfang einer umfassenden Untersuchung des gesamten Systems der bürgerlichen politischen Ökonomie darstellt, sowie die in ihr enthaltene neue Definition vieler Begriffe. Der Verfasser der Rezension empfiehlt die Arbeit den Fachleuten und erwartet mit Ungeduld das Erscheinen der nächsten Veröffentlichungen. Aus dem Inhalt der Rezension geht jedoch eindeutig hervor, daß ihr Verfasser weder die Methode der Untersuchung und die Methode der Marxschen Darlegung und noch viel weniger den Platz, den die Schrift "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" in der Geschichte der ökonomischen Wissenschaft einnimmt, jene grundlegende Wende in der politischen Ökonomie, die mit dieser Arbeit zusammenhängt, begriffen hat. Davon zeugt sein Vergleich der Marxschen Methode mit den Schriften des österreichischen Ökonomen Lorenz von Stein, den Marx in seiner Arbeit nicht anders als den deutschen "Kompilator" und "Denker" nennt. Wenngleich Böhmert auch anerkennt, daß Marx zum Unterschied von Stein viele Probleme der politischen Ökonomie in völlig neuer, präziser Weise abgehandelt hat, so gelangt er dennoch nicht zu der Erkenntnis, daß eine derartige Betrachtung der Ware, des Wertes und Geldes einzig und allein durch die konsequente

Anwendung der dialektischen Methode auf die Analyse der ökonomischen Erscheinungen und Kategorien möglich wurde. Diese Methode reduziert sich für ihn lediglich auf schwerverständliche Hegelsche Phraseologie.

Bezeichnend ist, wie Böhmert den Inhalt der Marxschen Schrift auffaßt. Zu den gelungenen Stellen rechnet er den Abschnitt "Über die Vermehrung und Verminderung der Production edler Metalle, die Begründung des Produktionskostengesetzes für diese letzteren", die Darstellung des Abschnitts "Das nothwendige Bindeglied zwischen Geld als Umlaufmittel und als Capital" sowie den theorie-geschichtlichen Teil des Buches. So gut wie gar nicht erwähnt Böhmert die Analyse der Ware in Marx' Schrift. Zwar spricht er vom "Verhältnis des Gebrauchs- und Tauschwerths zu einander", schätzt jedoch zum Beispiel in keiner Weise die wichtigste Schlußfolgerung von Marx ein, die dieser gerade im Verlauf der dialektischen Analyse der Ware als einer widersprüchlichen Einheit von Gebrauchs- und Tauschwert dahingehend gezogen hat, daß sich dieser Widerspruch aus dem real existierenden Widerspruch zwischen der privaten und gesellschaftlichen Arbeit der Warenproduzenten ergibt.

Es ist somit offensichtlich, daß Victor Böhmert, auch wenn er den wissenschaftlich originellen Charakter der Marxschen Arbeit gewissermaßen erahnte, ihre theoretische und politische Bedeutung auf Grund seiner Befangenheit in der Vorstellungswelt des Vulgärökonomen und Apologeten nicht erfassen konnte.

Auf die erste der vier im "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" angezeigten Rezensionen könnte Jenny Marx' Bemerkung über die "paar elenden belletristischen Feuilletonartikel" zutreffen. Die Rezension ist am 10. August 1859 anonym in den "Hamburger Nachrichten" erschienen, gleichzeitig mit der Anzeige des Buches im "Börsenblatt ...", Nr. 99, S. 1570 - zwei Monate nach seinem Erscheinen im Verlag von Franz Duncker. Die sehr allgemeine und besonders stilistische Aspekte beachtende Rezension könnte vom Verleger selbst geschrieben sein. In einem Brief an Engels vom 3. August 1859 hatte er auf eine baldige Ankündigung des Buches in deutschen Zeitungen verwiesen.<sup>9</sup>

Die anderen drei Rezensionen sind erst im November und Dezember 1859 veröffentlicht worden, also nach dem Brief Lassalles an Marx, der die später verlorengegangenen Ausschnitte von Besprechungen aus Zeitungen enthielt. Es kann angenommen werden, daß Marx und auch Engels bis Ende Dezember 1859 keine Kenntnis von den hier vorgestellten Rezensionen 2 bis 5 hatten, jedenfalls sind spätere Hinweise bisher nicht bekannt.

Die Besprechung im "Abendblatt zur Münchener Zeitung", Nr. 283 vom 28. November 1859, beschränkt sich auf eine knappe Inhaltsangabe; sie schätzt die Schrift von Marx insgesamt gut ein. Bemerkenswerter ist die Besprechung in "Der Arbeitgeber", Nr. 159 vom 3. November 1859, einer von Max Wirth herausgegebenen Publikation "für die Arbeiter und Unternehmer aller Stände". Der Verfasser - möglicherweise der Herausgeber - scheint tatsächlich der Ansicht zu sein, daß sich Marx im Jahre 1859 zur bürgerlichen Nationalökonomie bekannt hat, daß er jetzt "zu ihrer Fahne geschworen hat".

Marx' Taktik hatte sich demnach bewährt: zunächst die mehr abstrakten Kapitel, "1. Die Ware, 2. Das Geld oder die einfache Zirkulation" im Ersten Heft zu veröffentlichen und erst im 3. Kapitel "Das Kapital" zu behandeln, um seine politischen Schlußfolgerungen in diesem Teil der Arbeit ebenfalls legal über den Büchermarkt in Deutschland verbreiten zu können. "Du begreifst die politischen Gründe, die mich bewegen, mit dem 3ten Kapitel über 'das Kapital' zurückzuhalten, bis ich wieder Fuß gefaßt habe", schreibt Marx an Joseph Weydemeyer.<sup>10</sup>

Wesentlich mißtrauischer in bezug auf Marx' philosophisch-politische Anschauung ist der Rezensent im "Literarischen Centralblatt für Deutschland", Nr. 49 vom 3. Dezember 1859, offensichtlich ein Anhänger Tookes. Er kann zwar nicht umhin, die Arbeit als einen wissenschaftlichen Beitrag anzuerkennen - ausschließlich der dialektischen Methode, die er strikt ablehnt. Abschließend schätzt er jedoch Marx als einen "entschiedenen Gegner unserer social-ökonomischen Einrichtungen" ein und betont, daß er "nicht wird umgehen können, seine von den Grundprinzipien der heutigen Nationalökonomie ... vollständig abweichenden Anschauungen ausführlich zu begünden".

Interessant ist, daß die ausführlicheren Rezensionen im "Arbeitgeber", "Literarischen Centralblatt" und im "Bremer Handelsblatt" aus der Sicht der deutschen Nationalökonomie geschrieben worden sind, und zwar offensichtlich von Anhängern der damaligen vorherrschenden Richtung der Freihandelsbewegung in Deutschland. Es ist fast als sicher anzunehmen, daß Victor Böhmert und Max Wirth - Nationalökonom und Befürworter einer forcierten kapitalistischen Entwicklung - in den von ihnen herausgegebenen Zeitschriften ein Buch über Fragen der Ökonomie selbst rezensiert haben. Eventuell geschah dies sogar auf Empfehlung des Verlegers der Marxschen Schrift, Franz Duncker, den sie gut gekannt haben mußten: Victor Böhmert in seiner redaktionellen Arbeit für den "Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen", dem Franz Duncker nahestand und

Max Wirth als Mitglied des Vorstandes des deutschen Nationalvereins, dem der Verleger ebenfalls angehörte. Hinzu kommt ihr gemeinsames Bestreben, die soziale Frage im liberalen Sinne zu lösen.

Diese Haltung hinderte die Rezensenten, die umfassende Bedeutung des Marxschen Werkes einschließlich des Vorwortes umfassend zu würdigen; aber sicher vermuteten sie von diesem Marxschen Werk eine "Gefahr" für die vorherrschende, vulgäre bürgerliche politische Ökonomie in Deutschland, und damit hatten sie Recht.

#### Anmerkungen

- 1 Marx an Joseph Weydemeyer, 1. Februar 1859. In: MEW, Bd. 29, S. 573.
- 2 Marx an Ferdinand Lassalle, 12. November 1858. Ebenda, S. 566.
- 3 Ebenda, S. 567.
- 4 Marx an Ferdinand Lassalle, 2. Oktober 1859. Ebenda, S. 613.
- 5 Marx an Ferdinand Lassalle, 6. November 1859. Ebenda, S. 618.
- 6 Jenny Marx an Engels, 23. oder 24. Dezember 1859. Ebenda, S. 653.
- 7 Lassalle an Marx. In: Ferdinand Lassalle, Nachgelassene Briefe und Schriften, hrsg. von Gustav Mayer, Bd. 3, Stuttgart/Berlin 1922, S. 227. - Gustav Mayer datiert hier: [ "11. Juli 1859 " ] er übernimmt ungenau Franz Mehrings ungefähre Datierung: [ "Nach Villafranca, 11. Juli" ] In: Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle, Bd. 4, Stuttgart 1902, S. 192. - Auch Werner Blumenberg bezieht sich auf die Datierung von Gustav Mayer; Siehe Werner Blumenberg: Marx' und Engels' Briefwechsel mit Franz Duncker. In: International Review of Social History, Amsterdam, Vol. 10, 1965, Part 1, S. 108. - Siehe auch MEW, Bd. 29, Anm. 438, S. 716
- 8 Inge Schliebe: Franz Duncker, ein Verleger von Marx und Engels. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 8. Leipzig 1978.
- 9 Franz Duncker an Engels, 3. August 1859. In: Werner Blumenberg: Marx' und Engels' Briefwechsel mit Franz Duncker. A. a. O., S. 116/117.
- 10 Marx an Joseph Weydemeyer. A. a. O., S. 572

Ski/Di

3 EX

8.9.75

1.

Hamburger Nachrichten. Hrsg., redigirt, verlegt und gedruckt von Hermann's Erben. Hamburg.

Nr. 188 vom 10. August 1859, S. 1.

#### Kleine Mittheilungen

Bei Franz Duncker in Berlin erscheint in Heften ein Werk von Karl Marx, dem Herausgeber der Rheinischen Zeitung, die 1848 als "Neue Rheinische" wieder auflebte, worauf die Ereignisse der folgenden Jahre den Verfasser nach England schleuderten: "Zur Kritik der politischen Nationalökonomie". Schon seit 1842 hatte Herr Marx die volkswirtschaftlichen Fragen studirt, die er 1850 in London wieder zur Betrachtung aufnahm. Das ungeheure Material für Geschichte der politischen Oekonomie, das im British Museum aufgehäuft ist, der günstige Standpunct, den London für die Beobachtung der bürgerlichen Gesellschaft gewährt, endlich das neue Entwicklungsstadium, worin letztere mit der Entdeckung des californischen und australischen Goldes einzutreten schien, bestimmten ihn, ganz von vorn anzufangen und sich durch das neue Material kritisch durchzuarbeiten. Was er jetzt in den erwähnten Heften veröffentlicht, das sind nun die Ergebnisse seiner weiteren und weitgreifenden Forschungen. Er trägt dieselben in einer Sprache vor, der die klarste Bestimmtheit nicht abzusprechen ist, obschon wir die Darstellung von den unnöthigen Fremdwörter befreit zu sehen wünschten, an deren Gebrauch sich der Verfasser im Auslande gewöhnt hat. Z. B. schreibt er: "Der Austausch der Waaren ist der Proceß, worin der gesellschaftliche Stoffwechsel, d. h. der Austausch der besonderen Producte der Privatindividuen, zugleich Erzeugung bestimmter gesellschaftlicher Productionsverhältnisse ist, welche die Individuen in diesem Stoffwechsel eingehen. Die processirenden Beziehungen der Waaren aufeinander krystallisiren sich als unterschiedene Bestimmungen des allgemeinen Aequivalents und so ist der Austauschproceß zugleich Bildungsproceß des Geldes. Das Ganze dieses Processes, der sich als ein Verlauf verschiedener Prozesse darstellt, ist die Circulation." An dergleichen Sätzen wird nicht bloß der potsdamer Sprachreinigungsverein sein Aergerniß nehmen, da durch ihre bunte Ausstattung an manchen anderen Stellen des Buches in der That das augenblickliche Ver-

ständniß erschwert wird. Sehen wir aber von einem Mangel ab, wie ihn der gezwungene Aufenthalt in der Fremde und die Bequemlichkeit herbeiführt, die es für den Verfasser hat, wenn er mit dem Begriffe zugleich das Wort von auswärts her entlehnen darf, so haben wir Marx' volkwirtschaftliche Erörterungen ebenso sehr ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit als des durchdringenden Scharfsinns wegen zu loben, der sich in den Anschauungen, Folgerungen und Schlüssen zu erkennen giebt, zu welchen der Verfasser mittelst seiner Forschungen gelangt.

II.

Der Arbeitgeber. Centralorgan für die Arbeiter und Unternehmer aller Stände. Centralanzeiger für Stellen- und Arbeitergesuche. Hrsg. von Max Wirth. (Verantw. Redaction: Max Wirth, Franz Wirth.)

Frankfurt a. M.: Expedition des "Arbeitgebers".

Nr. 159 vom 3. November 1859, S. 1302.

#### Verschiedenes

...

Zur Kritik der politischen Oekonomie von Karl M a r x . (Erstes Heft. Berlin, Verlag von Franz Duncker.) Die Volkswirtschaft hat einen neuen Triumph gefeiert, indem einer der geistreichsten ihrer früheren Gegner, insofern Bekenner socialistischer Theorien als Gegner der echten Wissenschaft zu betrachten sind, nunmehr zu ihrer Fahne geschworen hat und in der obigen Schrift, welche den Anfang einer umfassenden Beleuchtung und Kritik der gesammten volkwirtschaftlichen Prinzipien bildet [verdr.: bilet] im Wesentlichen zu den von einer Reihe von Denkern festgestellten Gesetzen sich bekennt, sowie dieselben durch eigene Forschungen zu ergänzen sucht. Tieferes Eingehen auf einige Controversen in den Begriffsbestimmungen müssen wir auf eine passendere Gelegenheit versparen, können für heute aber darauf aufmerksam machen, daß Marx durch das reiche Material, welches ihm in London zu Gebote stand, wieder einmal die Gediegenheit deutscher Forschung zur Geltung brachte, indem er die Geschichte der volkwirtschaftlichen Ideenumschätzenswerthe Notizen bereichert hat. Wie das Staunen über das allumfassende Genie des Aristoteles bei näherer Ansicht der Bewunderung über die Verstandeskunst und das organisirende Genie weicht, mit welchen er die Ideen seines ganzen Zeitalters in Systeme zu bringen verstand, wodurch sie als eigenes Gedankenwerk erscheinen - so mußte es auch jedem denkenden Volkswirth, der nicht Gelegenheit gehabt hatte, die englischen Bibliotheken und Archive zu durchstöbern, auffallen, daß Adam Smith so sehr vor seinen Zeitgenossen in Frankreich sich dadurch auszeichnete, daß er sofort mit völlig abgeklärten und reifen Ideen an's Licht trat. Man macht sonst die Beobachtung, daß eine Wissenschaft das Produkt einer Reihe von während Jahrhunderten beschäftigten Denkern ist, und hier war auf einmal eine Wissenschaft gewappnet, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, hervorgesprungen. Marx hat nun bei Durchforschung der

englischen wissenschaftlichen Literatur, welche Arbeit allerdings einem Engländer zuvor angestanden hätte, die Entdeckung gemacht, daß William Petty schon in seinem 1686 in 3 Auflagen, also fast 100 Jahre vor dem A. Smith'schen, erschienenen Werk den Werth in Arbeit aufgelöst, die Theilung der Arbeit als Produktivkraft in ebenso lichtvoller Weise, als A. Smith, entwickelt und am Beispiel einer Taschenuhr erläutert hat; - so daß also eigentlich William Petty als der Vater unserer Wissenschaft zu betrachten wäre.

### III.

Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung. Verantwort. Red.: Ludwig Schorcher.  
Für d. nichtpolitischen Teil: Friedrich Wolf.  
München: Eigenthum, Druck u. Verlag von C. Wolf u. Sohn.  
Nr. 283 vom 28. November 1859.

#### Volkswirtschaftliche Schriften.

##### I.

Carl Marx: Zur Kritik der politischen Oekonomie.

Im Verlag von Franz Duncker (W. Besser'sche Buchhandlung) in Berlin ist jüngst das erste Heft dieser Schrift erschienen, die, nach dem Anfange zu schließen, eine bleibende Stelle in der staatswirtschaftlichen Literatur sich erwerben dürfte. Der Verfasser derselben - dessen Namen auch andere literarische Arbeiten tragen - ist der frühere Redacteur der Rheinischen Zeitung und später thätige Mitarbeiter an der ersten englisch-amerikanischen Zeitung "New-York Tribune" Carl Marx in London. Diese Weltstadt, die in ihrem British Museum ein seltenes Material für die Geschichte der politischen Oekonomie besitzt, ist abgesehen hiervon schon einer der günstigsten Plätze für Beobachtung der bürgerlichen Gesellschaft.

Marx betrachtet in seinem Werke das System der bürgerlichen Oekonomie in folgender Gliederung: Capital, Grundeigenthum, Lohnarbeit; Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt, - diese Capitel in einzelnen Monographien behandelnd. Der erste Abschnitt, der das Capital erörtert, ist wieder in drei Unterabtheilungen zerlegt: die Waare, das Geld und die einfache Circulation (Maß der Werthe, Circulationsmittel, Geld und die edlen Metalle), dann das Capital im Allgemeinen. Die zwei erstgenannten Unterabschnitte bilden den Inhalt des ersten Heftes.

Der Verfasser entwickelt in sichtlich klarer Bekanntschaft mit dem Gegenstande die Resultate seiner Beobachtungen und unterzieht die einschlägigen Ansichten und Aeußerungen verschiedener Autoritäten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft einer eingehenden Prüfung. Wir sehen mit Interesse dem Erscheinen der folgenden Hefte entgegen, die hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen.

Literarisches Centralblatt für Deutschland.

Verantwortl. Hrsg.: Fr. Zarncke.

Leipzig: Eduard Avenarius.

Nr. 49 vom 3. Dezember 1859, S. 783/784.

Marx, Karl, Zur Kritik der politischen Oekonomie. 1. Heft. Berlin, 1859. Besser's Verlagsbuchhdlg. (X. 170 S. gr. 8.) 1 Thr.

Das vorliegende Heft enthält im Wesentlichen die Grundzüge einer Lehre vom Gelde. Ihrem Inhalte nach steht dieselbe im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Ergebnissen, zu welchen die anerkanntesten neueren Forscher über diesen Gegenstand, namentlich auf Grund der Tooke'schen Arbeiten, gelangt sind, ohne erheblich Neues hinzuzufügen. Da nun der Verfasser seinem Gegenstande nicht nur offenbar ein umfassendes und gründliches Studium gewidmet hat, sondern auch durch Selbständigkeit und Schärfe des Urtheils sich auszeichnet, so ist diese neue Bearbeitung der schwierigen Materie immerhin willkommen zu heißen. Gleichwohl muß diese Anerkennung mit Rücksicht auf die Art der Darstellung eine wesentliche Einschränkung erfahren. Die hier herrschende, in der Hegel'schen Schule groß gezogene Manier, wonach die ökonomischen Erscheinungen zu Momenten eines dialectischen Processes gemacht werden, macht die Schrift im hohen Grade ungenießbar. Für den Mann von Fach, der sich darüber hinwegsetzt, ist doch der Gehalt nicht bedeutend genug, um ihn für die Mühe der Lectüre zu entschädigen, der Laie aber oder der Anfänger im volkswirtschaftlichen Studium wird durch diese Form unvermeidlich davon abgeschreckt, sich die dargebotene Belehrung anzueignen. Oder sollte er nicht zurückschrecken vor Sätzen, wie z. B. den folgenden: "So weit sich der Preis einer Waare im Gelde realisiert, tauscht sie sich gegen es als Waare aus, als besondere Materiatur der Arbeitszeit, aber so weit es ihr Preis ist, der sich in ihm realisiert, tauscht sie sich gegen es aus als Geld und nicht als Waare, d. h. gegen es als allgemeine Materiatur der Arbeitszeit" (S. 69). Oder: "Als Geld oder in ihrem Dasein als allgemeines Aequivalent ist die Waare unmittelbar darstellbar in den Gebrauchswerthen aller anderen Waaren, die in ihren Preisen alle das Geld zugleich als ihr Jenseits anstreben, zugleich aber die Note anzeigen, worin es erklingen muß, damit ihre Leiber,

die Gebrauchswerthe, auf Seite des Geldes, ihre Seele, der Tauschwerth, aber in das Geld selbst springt" (S. 70). Oder: "Die Bewegung des Tauschwerthes als Tauschwerth, als Automat, kann überhaupt nur die sein, über seine quantitative Grenze hinauszugehen. Indem aber eine quantitative Grenze des Schatzes überschritten wird, wird eine neue Schranke geschaffen, die wieder aufgehoben werden muß. Es ist nicht eine bestimmte Grenze des Schatzes, die als Schranke erscheint, sondern jede Grenze desselben. Die Schatzbildung hat also keine immanente Grenze, kein Maß in sich, sondern ist ein endloser Proceß, der in seinem jedesmaligen Resultate ein Motiv seines Anfanges findet. Wenn der Schatz nur vermehrt wird, indem er conservirt wird, so wird er aber auch nur conservirt, indem er vermehrt wird" (S. 111). - Daß gerade auch diese Art der Darstellung hier und da einmal auf einen überraschend glücklichen Ausdruck, auf eine eigenthümliche Begründung eines wissenschaftlichen Satzes führen kann, ist freilich sicher. Beispiele hierfür liefert das S. 27 über den Tauschhandel, S. 38 über die Theilung der Arbeit und eben daselbst über die Theorien Ricard's zu Grunde liegenden Voraussetzungen Gesagte. Aber das reicht doch schwerlich zu einer genügenden Rechtfertigung hin. Es gilt hier noch immer das bekannte Wort Hentzen's, ein einziges Capitel wie Adam Smith zu schreiben, sei rühmlicher, als hundert Bände philosophischer Schwerverständlichkeiten. Möchte Hr. Marx bei der Fortsetzung seiner Arbeit sich das zu Herzen nehmen. Die Lehre vom Credit, die er zunächst zu bearbeiten haben wird, ist mit ihren vielfachen Verwickelungen eine solche, die das doppelt wünschenswerth macht. Uebrigens sehen wir dieser Fortsetzung um so begieriger entgegen, als Hr. Marx, der bekanntlich als ein entschiedener Gegner unserer social-ökonomischen Einrichtungen gilt, es dabei nicht wird umgehen können, seine von den Grundprinzipien der heutigen Nationalökonomie - Privateigenthum und Verkehrsfreiheit - wie es heißt, vollständig abweichenden Anschauungen zu begründen.

V.

Bremer Handelsblatt. Redigirt von Victor Böhmert.  
Bremen: C. Schünemanns Verlagshandlung.  
Nr. 427 vom 17. Dezember 1859, S. 442-444.

#### Literatur.

Zur Kritik der politischen Oekonomie von K a r l M a r x.  
Erstes Heft. Berlin, Dunker, 1859. VIII und 170 S. in 8<sup>o</sup>.

Die vorliegende Schrift des bekannten früheren Herausgebers der Rheinischen und neuen Rheinischen Zeitung", des jetzt in London lebenden Mitgliedes der demokratischen Partei, K. Marx, möchten wir trotz ihrer abstrusen Form der wohlverdienten Aufmerksamkeit der Fachgenossen und in ihren weiteren Abschnitten auch der Politiker empfehlen. Sie bildet nämlich den Anfang eines größeren, eine Erörterung des ganzen Systems der bürgerlichen Oekonomie in Aussicht stellenden Werkes, in welchem der Verfasser unter den Rubriken Capital, Grundeigenthum, Lohnarbeit, Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt, also in einer, wie man bemerken wird, bereits eigenthümlichen und einigermaßen den Standpunkt verrathenden Gruppierung, die Phänomene der modernen Wirthschaft - oder modern bürgerlichen, wie er sie im Gegensatz zu den asiatischen, antiken und feudalen Productionsweisen nennt, - in dialectischer Weise entwickeln und die darüber herrschenden Theorien kritisiren will. Einige Andeutungen über den Gang seiner eigenen politisch-ökonomischen Studien, welche er im Vorworte voranschickt, reichen übrigens noch nicht hin, um sich über die Endresultate der Forschungen des Verf. und seine jetzige Stellung zur heutigen Volkswirtschaftslehre mit ihrer Forderung einer unbedingt freien Concurrenz und des Bestands des Rechtsinstituts des Privateigenthums, als deren Gegner er gilt, zu vergewissern. Eben so wenig gestatten dies die gelegentlichen polemischen Bemerkungen im Texte gegen geltende national-ökonomische Anschauungsweisen der bestehenden wirthschaftlichen Zustände und Tendenzen. Wir sind daher auf die Fortsetzung der Arbeit doppelt gespannt.



Das jetzt erschienene Heft enthält die zwei ersten Capitel des ersten Buchs vom Capital im Allgemeinen Cap. 1. die Waare, welchen Namen Marx für den "üblichen Gut" substituirt, um von vornherein wohl die gesellschaftliche Function derselben zu charakterisiren, und enthält außerdem einen historisch-kritischen Abschnitt zur Analyse der Waaren. Cap. 2 behandelt das Geld oder die einfache Circulation. Die Exposition der Materie ergibt sich am einfachsten aus der folgenden Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte dieses Capitels. 1. Maß der Werthe, nebst Theorien von der Maßeinheit des Geldes; 2. Circulationsmittel, a) die Metamorphose der Waaren, b) der Umlauf des Geldes, c) die Münze, das Werthzeichen. 3. Das Geld, a) Schatzbildung, b) Zahlungsmittel, c) Weltgeld. 4. Die edlen Metalle. Eine Besprechung der Theorien über Circulationsmittel und Geld beschließt das Heft. Das 3. Capitel des ersten Buchs, welches vom Capital namentlich von der Verwandlung des Geldes in Capital handeln wird, ist auf das folgende Heft verschoben. Bei der in der Schrift befolgten Methode ist es im knappen Raum einer Recension nicht möglich, den materiellen Inhalt des Werkes auch nur zu exponiren. Wir müssen uns mit einigen Bemerkungen über diese Methode und die zum Theil wenigstens, eng damit zusammenhängende Darstellungs- und Redeweise, sowie mit der Hervorhebung einzelner Punkte begnügen, welche sich eher außerhalb des Zusammenhangs mit dem Ganzen betrachten lassen.

Es ist kein kleines Stück, mit diesem Buche fertig zu werden! Gewiß wird es vielen Lesern dasselben wie uns ergehen, im Unmuth über die Form der Behandlung der volkswirtschaftlichen Vorgänge als Momente eines dialectischen Prozesses und über eine Ausdrucksweise, welche in der That mitunter selbst die Grenzen desjenigen überschreitet, was man leider Gottes einmal den mit der Hegel'schen Phraseologie operirenden Schriftstellern aus unserm guten Deutsch zu machen erlaubt hat, werden sie geneigt sein, das Buch zuzuschlagen und trotz seiner Verdienste liegen zu lassen. Selbst der berühmte oder berüchtigte Hegelianer der Nationalökonomie, der Deutschland schon glücklich weg- und Mitteleuropa statt dessen hervordialectisirt hat, Hr. L. Stein in Wien, wird hier womöglich zuweilen noch in Ungenießbarkeit der Form überboten. Die erwähnte Behandlungsweise wirtschaftlicher Phänomene bedarf an sich schon meist stärkerer und ausdauernderer Mägen, um verdaut werden zu können, als der jetzigen Generation nun einmal zu Gebote stehen. Wir unsrerseits können auch durchaus nicht bedauern, daß an Stelle dieser Methode die entgegengesetzte, echt empirische, allen naturwissenschaftlichen Disciplinen eigene in der heutigen Volkswirtschaftslehre entschieden vorherrscht

und selbst in der deutschen Nationalökonomie keinen andern Boden gewinnen kann, wie das glänzende Fiasko der Stein'schen Versuche am besten beweiset. Damit wird natürlich die Berechtigung, ja Nothwendigkeit des aprioristischen Raisonnements zur Auf- und Feststellung nationalökonomischer Lehrsätze und Gesetze nicht im mindesten bestritten, denn wir wissen sehr wohl, daß wir mit der Induction allein nicht auskommen. Aber warum in aller Welt soll nun auch in der Volkswirtschaftslehre, wo man sie bisher glücklich vermieden hat, diese Dialektik und in dieser bestimmten Fassung wie in dem Marx'schen Buche zur Anwendung kommen? Warum soll selbst der mit Materie als solcher vertraute Fachmann um dieser Form Willen genöthigt sein, die meisten Sätze zweimal und öfter lesen zu müssen, nur um sie verstehen zu können? Warum soll Jedermann das Buch wiederholt studiren müssen, um von der Richtigkeit seiner Endresultate am Ende doch mehr durch den Umstand überzeugt zu werden, daß sie mit den sonst bekannten, auf inductivem Wege gefundenen Sätzen übereinstimmen, als durch die Entwicklung des Verfassers? Man höre z. B. den folgenden Satz (S. 69): "Soweit sich der Preis einer Waare in Gold realisirt, tauscht sie sich gegen es als Waare aus, als besondere Materiatur der Arbeitszeit, aber soweit es ihr Preis ist, der sich in ihm realisirt, tauscht sie sich gegen es aus als Geld und nicht als Waare, d. h. gegen es als allgemeine Materiatur der Arbeitszeit."<sup>+)</sup> Und in der Weise geht es durch das ganze Buch fort, mit alleiniger Ausnahme der dogmengeschichtlichen Abschnitte, welche daher einen wahren Erholungspunkt bilden. Wir fürchten, diese Form wird der Verbreitung des Werks sehr hinderlich werden. Das ist aber um so mehr zu bedauern, da Marx, zum großen Unterschied von dem formverwandten Stein, keineswegs nur Trivialitäten, im besten Fall allbekannte Dinge unter seiner Redeweise birgt, sondern in der That mehrfach zu einer neuen und schärferen Begriffsbestimmung, zu einer bestimmteren Formulierung mancher Sätze gelangt, wo dann dem Leser nur die Uebersetzung ins Deutsche vorzunehmen übrig bleibt. Freilich scheint ihn mitunter seine dialectische Denk- und Redeweise doch auch zu dem Glauben verführt zu haben, als sei etwas ganz Neues gesagt, wo im Grunde nur etwas aus verständlichem Deutsch oder Englisch, - die Lehren, um die es sich hier handelt, sind in ihren Grundzügen sämmtlich englischen Ursprungs - in

<sup>+) Diese Stelle scheint mehrfach besonders aufgefallen zu sein. Ich finde sie soeben auch in einer Anzeige des Marx'schen Buchs in Zarncke's Literat. Centralblatt citirt.</sup>

schwer verständliche Floskeln gehüllt ist; z. B. in einigen Sätzen über die Waaren, in der Unterscheidung von Circulations- und Zahlungsmitteln.

Gegen diese Form sticht dann der burschikose Ton, in welchen der Verf. nicht selten, namentlich wo es sich um Personalien handelt, fällt, um so mehr ab. Dem beißenden Witz und Spott, mit welchem nach Rechts und Links Geißelhiebe ausgetheilt werden, sind da die Zügel sehr schießen gelassen. Smith, Say und Büsch, Proudhon und Pereire, wie Bastiat und Chevalier, Müller und List, wie M' Culloch und die Overstonianer, Anderer nicht zu gedenken, werden gleichmäßig hergenommen. Mitunter pikant und treffend genug, wie Adam Müller, über den ich doch folgenden Ausspruch als Pröbchen anführen will: "Es waren zwei Umstände, heißt es S. 50 von ihm, die ihn speciell zu einer sogenannten höheren Auffassung der politischen Oekonomie befähigten. Einerseits seine ausgebreitete Unbekanntheit mit ökonomischen Thatsachen, andererseits sein bloß dilettantisches Schwärmereiverhältniß zur Philosophie." Die Gefahr der Ungerechtigkeit solcher Art der Polemik tritt freilich auch mitunter klar hervor. Was kommt z. B. für Chevalier's bekannte, auch von uns noch für falsch oder verfrüht gehaltene Ansicht über das bereits eingetretene Sinken des Goldwerths darauf an, ob dieser Schriftsteller einmal St. Simonist war? Das kann doch nicht mehr seiner Auffassung präjudiciren? Wir möchten im Interesse der Anerkennung seiner Forschungen selbst wünschen, daß der Verf. in der Fortsetzung wenigstens das philosophische Wortgepräge etwas modificire. Das scheint uns die Vorbedingung für eine nachhaltige Beachtung zu sein. Wir erlaubten uns deshalb etwas länger dazu zu verweilen.

Den wesentlichsten Inhalt dieses ersten Hefts bildet eine Lehre vom Gelde, deren Eigenthümlichkeit namentlich in der Entwicklung des Geldbegriffs unmittelbar aus dem der Waare, ferner in der genauen Analyse der einzelnen Functionen des Geldes und der Entwicklung des innern, wenn man will organischen Zusammenhangs der letzteren unter einander besteht. Da wir hier nicht auf die dialectische Auseinandersetzung des Verf. näher eingehen können, so wollen wir uns damit begnügen zu constatiren, daß die schließlichen Resultate, auf welche es doch am Ende ankommt, gewiß meistens anerkannt werden müssen, übrigens auch mit den neuesten Theorien und Auffassungen über die einschlagenden Lehren ziemlich genau zusammentreffen. Das gilt vom Verhältniß des Gebrauchs- und Tauschwerths zu einander, und von ihrer relativen Bedeutung für die Volkswirtschaftslehre, ferner von den einzelnen Functionen des Gelds, als Maß der Werthe, Circulations- und Kaufmittel, als materiellem Repräsentanten des stofflichen

Reichtums in der Gestalt des Goldes, in Folge dessen als Schatz, Zahlungsmittel und Weltgeld usw. An vielen treffenden Einzelbemerkungen und Ausführungen fehlt es nicht. Die praktischen Schlußfolgerungen sind wesentlich eine Bestätigung der Arbeiten Fullartons, Tookes und seiner Schule, so namentlich in Betreff des Fundamentalsatzes, daß die Höhe der Preise der Waaren und die Menge der Umsätze für die nothwendige Quantität des Geldes als Umlaufmittel von bestimmendem Einfluß sind und nicht umgekehrt, und daß die alte falsche Lehre, wonach die Höhe der Preise von der Menge des Geldes abhängt, irrtümlich von dem eigentlichen Papiergelde - mit Zwangscours - abstrahirt und auf das Geldwesen überhaupt bezogen sei. Namentlich hier sind sehr gelungene Partien z. B. über die Vermehrung und Verminderung der Production edler Metalle, die Begründung des Productionskostengesetzes für diese letzteren. Ob der jetzt allgemein als falsch angenommene Satz, daß die Höhe der Preise von der Menge des Geldes abhängt, selbst nur für Zwangspapiergeld, wo ihn Marx in der Theorie noch strict aufrecht erhält (S. 98, "der Werth der Papierzeichen ist einfach durch ihre Quantität bestimmt"), thatsächlich richtig sei, lassen wir noch dahin stehen. Die neuesten Erfahrungen in Oesterreich bestätigen ihn selbst hier nicht, so daß er auch auf dem letzten Felde, wo er wenigstens theoretisch möglich zu sein schien, sich als falsch erweisen würde. Uebrigens will Marx gerade auf den letzten Seiten seiner Arbeit einen Schritt weiter über das Ziel hinaus gehen, zu welchen die Tookianer in ihren neuesten Arbeiten gelangt sind. Er gesteht zu, (S. 169), daß sie das Geld nicht einseitig, sondern in seinen verschiedenen Momenten auffassen, aber nur stofflich, ohne irgend einen lebendigen Zusammenhang, sei es dieser Momente unter einander, sei es mit dem Gesamtsystem der ökonomischen Kategorien. Sie würfen daher Geld im Unterschied von Circulationsmittel fälschlich mit Capital oder gar mit Waare zusammen, schwankten aber in ihren Ansichten hin und her." "Ueberhaupt, schließt er S. 170, betrachteten sie das Geld nicht zuerst in der unbestimmten Gestalt, wie es innerhalb der einfachen Waarencirculation entwickelt wird, und aus der Beziehung der prozessirenden Waaren selbst hervorwächst u. s. w." Selbsteifriger Anhänger Tooke's, erscheint mir dieser Vorwurf in der That doch nicht unbegründet. Es ist unläugbar für die ganze Nationalökonomie der letzten anderthalb hundert Jahre charakteristisch, daß sie im naturgemäßen Rückschlag gegen das Mercantilsystem, wie das meistens zu geschehen pflegt, die Neigung hat oder hatte, zu weit zu gehen und in entgegengesetzte Einseitigkeiten zu verfallen. Während man stets die Identität von Geld und Waare und

Capital hervorhob, übersah man den stehengebliebenen principiellen Unterschied, der doch, wie Marx S. 170 ganz richtig bemerkt, sich in Handelskrisen nur zu handgreiflich zeigt. Den stärksten Gegensatz gegen das Mercantilsystem bildete wohl Ricardo, dessen epochenmachende Bedeutung als "Vollender der classischen Nationalökonomie" Marx wieder in das richtige Licht setzt, Huskisson u. A., welche die Handelsbilanz einfach leugneten. Dagegen trat Tooke und seine Schule auf. Sie haben unbestreitbare Verdienste, aber Marx hat nicht Unrecht, das nothwendige Bindeglied zwischen Geld als Umlaufmittel und als Capital fehlt, es mangelte auch bisher an Klarheit und Bestimmtheit, diesen Unterschied zu fixiren, wie uns selbst gerade durch das Studium des Marx'schen Buchs deutlich geworden ist. Man darf Tooke darüber keinen großen Vorwurf machen, weil er und seine Schüler meistens ganz bestimmte praktische Gesichtspunkte, die Lösung einzelner concreter Fragen aus dem Geld- und Bankwesen im Auge hatten, wobei es auf die scharfe begriffliche Unterscheidung weniger, als auf die Auseinanderhaltung in praxi ankam. Aber die Nothwendigkeit der ersteren bleibt darum nicht weniger bestehen. Marx bringt die Elemente einer weiter entwickelten Lehre schon in den vorliegenden Abschnitten vor, allein gerade für den Kern der Frage, eben die Verwandlung des Geldes in Capital, werden wir auf die Fortsetzung verwiesen. Hoffentlich folgt dieselbe bald. Gerade hier liegt die Theorie, - das darf nicht verkannt werden - sehr im Argen, es gilt hier einen wichtigen Schritt über die neuesten Arbeiten hinaus zu thun, wobei der Herr Verf. die beste Gelegenheit hat, seine dialectische Methode und seinen Scharfsinn zur Anerkennung zu bringen.

Mit besonderem Interesse wird man die dogmengeschichtlichen Abschnitte verfolgen. Wir erhalten zuerst in der Lehre von den Waaren eine Skizze der Auffassungen von Petty, Boisguillebert, Franklin, J. Stewart, A. Smith, endlich von Ricardo und Sismondi. Marx sagt bezeichnend für ihn selbst hier (S. 39): "Wenn in Ricardo die politische Oekonomie rücksichtslos ihre letzte Consequenz zieht, und damit abschließt, ergänzt Sismondi diesen Abschluß, indem er ihren Zweifel an sich selbst darstellt." Die Einwände gegen Ricardo sollen dann in der Lehre von der Lohnarbeit, dem Capital, der Concurrenz und der Grundrente abgehandelt werden.

In dem Abschnitte über die Theorien von der Maßeinheit des Geldes werden die bekannten Streitfragen über die Herabsetzung des Standard besprochen und kritisiert, so die Polemik Ende des 17. Jahrhunderts zwischen Locke und Lowndes, die Arbeiten J. Stewarts, die ähnlichen Fragen bei der Wiederaufnahme der Bankbarzahlungen 1819

u. ff. zwischen Peel und der Birminghamer Schule u. s. w. Sir R. Peel hätte hier ebenfalls wegen seines Ausspruchs in seiner Rede vom 6. Mai 1844 angeführt werden können, wo er in dem sogen. Münzpreis der Troyunze Standart Gold von 3 £ 17s 10 1/2 d ein Werthverhältniß von Gold zu Silber angezeigt glaubte, statt darin eine einfache Benennung bestimmter Gewichtstheile Gold zu sehen.

Am interessantesten ist der ausführliche letzte Abschnitt. Hier werden Hume's Ansichten entwickelt, und er als der Vater der oben erwähnten falschen Lehre von der Abhängigkeit der Waarenpreise von der Geldmenge und der Bestimmung des Geldwerths durch seine Quantität aufgestellt. Dagegen widerfährt Stuart sein Recht, daß er zuerst die Frage, ob die Menge des umlaufenden Geldes durch die Waarenpreise oder die letzteren durch die Geldmenge bestimmt werden, genau formulirt und richtig beantwortet, auch das Gesetz der Rückströmung des Creditgelds und des Einflusses des Zinsfußes auf die internationale Bewegung der Edelmetalle bereits aufgefunden habe (S. 146, 147). Während sich dann A. Smith, der hier auch seinen Hieb bekommt, mit der Constatirung der Stewart'schen Lehren begnügte, ohne weiter etwas daraus zu machen, verfeinerte Ricardo die Ansicht Hume's, zog die für die uneinlösbare Papiergeldvalute geltenden Gesetze (s. übrigens oben) ab, die er allein seiner Beobachtung unterziehen konnte, dehnte sie auf das ganze Metallgeldwesen aus, kehrte dadurch das Verhältniß der Abhängigkeit zwischen Preis und Geldmenge gerade um, und wurde durch sein Doctrin bereits der ursprüngliche Veranlasser der Currencytheorie. Die letztere war eben wie Marx mit Anderen wiederholt, eine consequente Ausbildung der Ricardo'schen Lehren, eine Uebertragung vom metallischen Geldwesen, wo sie bereits falsch war, auf das aus Metallgeld und Banknoten gemischte. Gleichwohl bietet die Entwickelung der Currencytheorie auch eine Reihe eigenthümlicher Momente, welche einer Betrachtung nicht unwerth sind, aber von Marx nicht berücksichtigt wurden. So plan scheint uns die Currencytheorie nicht im Ricardo'schen Theorem gelegen zu haben, als es hiernach erscheint, wie sich aus der Vergleichung der verschiedenen schriftstellerischen Arbeiten über die Materie und namentlich der Aussagen vorden parlamentarischen Enquetecommissionen von 1826, 1833, und 1840-41 zeigt. Es liegt hier in der dogmengeschichtlichen Entwicklung ein Sprung vor. Marx schließt dann damit zu zeigen, daß Tooke und Andere das Verdienst erworben, Stewart's concrete Auffassung des Geldes wieder in ihr Recht einzusetzen. - Wir bezweifeln nicht, daß man namentlich der letzten Partie des Werkes mit großem Interesse folgen wird.